



Foto: Mark Max Henckel

AMELIE
DEUFLHARD

Performance und Protestkultur waren schon immer verwandt. Ja, es gibt sogar die These, dass die Performance aus der Protestkultur stammt. Speziell in Hamburg hat die kulturelle Gegenwehr eine lange Tradition und war häufig performativ. *Hafenstraße*, *Bambule* oder *Park Fiction* waren vielgestaltige Aktionen von Künstlern und Aktivisten, die in Teilen der Bevölkerung große Sym-

men erklärt. Als Ole von Beust 2001 das Leitbild *Wachsende Stadt* aufstellte, ging die freie Kunstszene auf Distanz, zog sich zurück oder wanderte in das hipper und billigere Berlin ab. Zwar gab es weiterhin politisch wichtige Initiativen, sie standen jedoch nicht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Der Fokus des vorhandenen Protests bezog sich vor allem auf die Stadtentwicklungspolitik, die sich sehr

Fördertöpfe für freischaffende Künstler. Broschüren des Hamburger Stadtmarketings setzen auf den perfekten Mix: Auf der einen Seite die *Hafencity* mit der *Elbphilharmonie* als spektakulärer Leuchtturm, auf der anderen Seite die vitale Kultur- und Undergroundszene, Graffiti-kunst und die legendäre Musikszene.

Schon länger rumorte es in den verschiedenen Szenen aufgrund dieser Vereinnahmung. Gleichzeitig gibt es seit Jahren Initiativen, die sich kritisch mit Gentrifizierung vor allem durch geplante Luxussanierungen in der Innenstadt auseinandersetzen, so etwa *No BNQ! / Es regnet Kaviar*, (*kein Bernhard-Nocht-Quartier*) oder das *Frappant/Kein Ikea in Altona*. In den letzten Monaten haben diese Initiativen enormen Bedeutungszuwachs erfahren. Auslöser war die Besetzung des *Gängeviertels*, eines der letzten erhaltenen Arbeiterviertel im Herzen Hamburgs. Das *Gängeviertel* besteht aus zwölf Häusern mit erhaltenswerter Altbausubstanz, die über Jahrzehnte dem Verfall überlassen worden waren und nun vom Investor *Hansevast* abgerissen bzw. total saniert werden sollten.

Der Ablauf der Besetzung in Kürze:
22. August 2009: Künstlerinnen und Künstler laden zum Hoffest und zur

Das Wunder von Hamburg

Neue Formen der Protestkultur in der Bürgerstadt

pathien, in anderen Teilen heftigste Ablehnung hervorriefen. Sie haben sich in die Legende der Stadt eingeschrieben. „Damals“, so hörte man bis vor einiger Zeit aus den Künstlerkreisen, gab es noch erfolgreiche Gegenwehr, damals waren die wichtigsten Künstler in Hamburg, damals wurde Kampnagel gegründet, und auch dort waren die Anfangszeiten, die Zeiten des Kampfes um das Gelände, die größten Zeiten. Fast könnte man von einer Sehnsucht nach Unordnung und Protest sprechen.

Bereits 1983 hatte Bürgermeister Klaus von Dohnanyi die Stadt zum *Unterneh-*

explizit um Ansiedlung von Firmen und Besserverdienenden bemühte.

Roland Berger, der Gigant unter Unternehmensberatern, schließt sich in seinen Studien zum Kreativitätsindex Richard Floridas Thesen aus „The Rise of the Creative Class“ an und verknüpft das Vorhandensein von kreativen Milieus und Netzwerken mit der Zukunftsfähigkeit von Städten. Das Hamburgische Stadtmarketing hat diese Erkenntnisse rasch in seine Strategien integriert. Dies führte zu einer scheinbaren Aufwertung der Kreativen, die politisch konterkariert wurde durch eine Absenkung einiger

freundlichen Übernahme ein. Der Maler Daniel Richter wird Schirmherr der Besetzer. Die anfängliche Vermutung, dass die enorme Medienaufmerksamkeit auf den prominenten Schirmherrn zurückzuführen sei, erweist sich rasch als falsch.

25. August: Der Senat bietet den Besetzern 30 alternative Ateliers in der Speicherstadt an. Die Besetzer lehnen ab. Schirmherr Daniel Richter wirft dem Senat in Interviews „kulturlose Kulturpolitik“ vor, die vor allem auf Events und Repräsentation fokussiere. Anfang November beschäftigt sich der Senat in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Protest.

11. November: Der Senat erklärt seine Bereitschaft, das Gängeviertel vom Investor zurückzukaufen.

15. Dezember: Der Senat kauft das Gängeviertel zurück. Aktuell erarbeitet er gemeinsam mit den Künstlern die Nutzungsbedingungen. Das Gängeviertel soll selbstverwaltet zum gemischt genutzten urbanen Quartier mit Künstlerwohnungen, Ateliers, Gewerbeflächen und soziokulturellem Zentrum ausgebaut und damit zum Modell für eine urbane soziale Stadtgesellschaft werden.

Was war geschehen? Wie gelang es den Künstlerbesetzern in nur wenigen Monaten, ihr Ziel zu erreichen? Und das mit täglicher Berichterstattung aller Hamburger Medien von August bis Ende November 2009, mit Unterstützung zahlreicher Bürger und fast aller Kulturinstitutionen, die sich zum Teil aktiv an den Programmen beteiligen? Wie kaum ein anderes subversives Projekt hat die Besetzung des Gängeviertels den Nerv der Zeit getroffen und mit dem Slogan *Komm in die Gänge* Sympathien in ganz Hamburg geschaffen. Die „höflichen Hausbesetzer“ (*taz*) sind freundlich, zurückhaltend, hanseatisch. So bemerkte der Bezirksvorsitzende Markus Schuler zu Recht: „Das sind die rechttreuesten Besetzer, die ich je getroffen habe.“

Einige Wochen nach der Besetzung erschien das Manifest *Not In Our Name*,

Marke Hamburg!, das sich gegen die Vereinnahmung von Künstlern durch Politik und Stadtmarketing richtet. Als Verfasser zeichnen u.a. Christoph Twickel (Journalist), Rocko Schamoni (Musiker und Autor) und Ted Gaier (*Goldene Zitronen*). „Es geht darum, ein bestimmtes Bild von Stadt in die Welt zu setzen: Das Bild von der pulsierenden Metropole... Die stadteigene Marketingagentur überschwemmt die Republik mit Broschüren, in denen aus Hamburg ein widerspruchsfreies Fantasia-land wird... Wir sagen: aua, es tut weh, hört auf mit dem Scheiß!“ Inzwischen haben rund 7000 Leute das Manifest unterzeichnet.

Im November kaperten Grafiker und Journalisten die Werbebroschüre *HAMBURG*, die vierteljährlich überregionalen Zeitungen beiliegt, und veröffentlichten eine Raubkopie unter dem Titel „Unter Geiern – wie Hamburgs Politiker die Stadt verkaufen“. Dieses Blatt ist eine journalistische und grafische Glanzleistung, in der u.a. alle urbanen Widerstandsprojekte vorgestellt und damit auch sichtbar vernetzt werden. Thema des Leitartikels: „Wenn Geld die Stadt regiert... der Fall Hamburg zeigt, was Politiker anrichten, wenn sie ein Gemeinwesen zum Profit-Center umbauen... Wenn das Unternehmen Hamburg überhaupt etwas produziert, ist es Armut. In Hamburg leben doppelt so viele Kinder von Sozialhilfe wie in anderen westdeutschen Städten“. So explizit und öffentlichkeitswirksam wurde die soziale Frage lange nicht mehr gestellt.

In den letzten Jahren hatte man aus Sicht der künstlerischen Aktivisten eher den Eindruck, Hamburg habe seine große Zeit hinter sich. Die Abwanderung vieler Künstlerinnen und Künstler nach Berlin schwächte die Szene nicht nur in ihrer Substanz, sondern auch in ihrem Selbstbewusstsein. So schien die Vergangenheit strahlender als die Gegenwart. Kampnagel hat seine Neuausrichtung im September 2007 mit dem Projekt *Besetzungssorgie* begonnen, programmatisch die aktuellen Diskurse um Stadt,

Metropole und öffentlichen Raum besetzt und Beteiligung an politischen und globalen Fragestellungen angekündigt. Ziel war es unter anderem, die Kulturfabrik wieder radikal in der Gegenwart zu verorten. Die Erweiterung des räumlichen Wirkungskreises und künstlerische Interventionen an neuralgischen Orten der Stadt waren von Anfang an Teil der Programmatik. Im April wird das *Schwabinggrad Ballett* mit Unterstützung von Kampnagel eine Gentrifizierungsoper im öffentlichen Raum zur Premiere bringen. Hamburg ist zurück. Die Aktionen rund um das Gängeviertel haben der Kunstszene neues Selbstbewusstsein gegeben. Hamburg ist zum Vorreiter einer neuen Protestkultur geworden: lokal, flexibel, freundlich, vernetzt. Überregional wird man künftig nicht nur auf Elbphilharmonie und Hafencity schauen, sondern auch gerne mal ins Gängeviertel pilgern. Das Stadtmarketing kann sich freuen!

1 | Zentrum einer neuen Hamburger Protestkultur: Das Gängeviertel.



Foto: Markus Scholz

Amelie Deuffhard, Autorin dieses Beitrags, ist seit August 2007 Intendantin der Kampnagel Fabrik Hamburg. Geboren in Stuttgart, verheiratet, vier Kinder. Studium Romanistik, Geschichte, Kulturwissenschaften, seit 1997 freie Produktionsleitung und Öffentlichkeitsarbeit für Theater und Musikprojekte; 2000 – 2007 Künstlerische Leitung und Geschäftsführung der *Sophiensæle*; 2003 Vorsitzende des Vereins *Zwischen Palast Nutzung e.V.*, 2004 Künstlerische Leiterin von *Volkspalast im Palast der Republik*, 2005 Künstlerische Leiterin von *VOLKSPALAST – DER BERG*.